

## STREITINSTRUMENTE FÜR KULTURELLE BILDUNG

Es ist möglich, knapp 1100 Seiten über Kulturelle Bildung zu schreiben. Genauer waren es 181 Autoren, die innerhalb von zwei Jahren 176 Artikel zu diesem Thema verfasst haben. Und vor mir liegt ein schwerer »Buchziegel« aus dem Hause kopaed, der den schlichten Titel »Handbuch Kulturelle Bildung« trägt. Als beeindruckter, ein Stück weit auch neidvoll über die Grenzen blickender Rezensent aus Österreich werde ich ihn in der Tat öfter »zur Hand« nehmen müssen und auch wollen, um zu erfahren, was es zurzeit Wissenswertes zum Thema Kulturelle Bildung in Deutschland zu sagen gibt.

Der schiere Umfang zeigt, wie komplex und da und dort wohl auch ausufernd all das, was unter dem Begriff »Kulturelle Bildung« verhandelt wird, mittlerweile geworden ist. Die Herausgeber sprechen von einem »Containerbegriff«, der auf die vielfältigen, nach vielen Richtungen offenen Zusammenhänge zwischen Kultur und Bildung verweist. Zugleich erschwert diese Bezeichnung jedoch auch das gemeinsame Verständnis, wenn sie als eine Rubrik interpretiert wird, in der all das seinen Platz finden soll, was anderweitig nicht eindeutig zugewiesen werden kann.

Das aber hatten die drei Herausgeber Hildegard Bockhorst, Vanessa-Isabelle Reinwand und Wolfgang Zacharias, die mit dem Zustandekommen dieses Vorhabens eine ebenso beeindruckende Strukturierungs- wie Koordinierungsleistung erbracht haben, nicht im Sinn. Ihre Intention ist es ganz offensichtlich, sich und in der Folge den Lesern einen handhabbaren Überblick über das zu verschaffen, was da alles an vielfältigem Denken und Handeln unter dem Dach »Kultureller Bildung« stattfindet.

Herausgekommen ist Material genug, um von einem »Universum Kulturelle Bildung« zu sprechen, das zu begehen die interessierte Leserin bzw. der interessierte Leser eingeladen ist. Ein übersichtliches Strukturierungsangebot bietet dabei Haltegriffe anhand theoretischer Grundlagen ebenso wie anhand der Verhandlung der wesentlichen Praxisfelder entlang der einzelnen Kunstsparten, institutionellen Zusammenhänge, Adressatengruppen, Ausbildungsformen oder Forschungsmethoden.

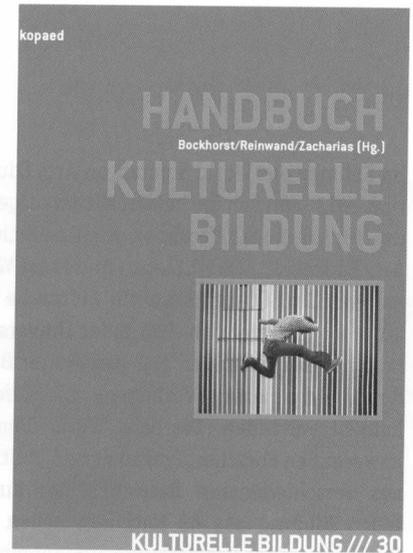
Wie es Universen so an sich haben, neigen sie zur Unauslotbarkeit bzw. rufen die Frage nach möglichen Grenzen hervor. Angelegt als ein

»Kartographierungsversuch unterschiedlicher Sichtweisen, Handlungs- und Reflexionsperspektiven« eignet sich das Konvolut nur sehr bedingt als ein eindeutig nachvollziehbarer Reiseplan von A nach B. Die Leser sind stattdessen gefordert, sich an Hand zum Teil einander ergänzender, zum Teil aber auch widersprechender Texte eine eigene Position zu erarbeiten und sich ihr eigenes Gedankengebäude zu Kultureller Bildung zu zimmern. Material dafür liefert das Handbuch mehr als genug.

Nachdem sich in den letzten Jahren nicht nur in Deutschland so etwas wie ein »Boom Kultureller Bildung« breit gemacht hat, war eine solche grundsätzliche Standortbestimmung mehr als überfällig. Kaum jemand war noch in der Lage, auch nur einen Überblick über die vielen Akteure mit ihren spezifischen Interessen, Umsetzungsorten, Qualitätsvorstellungen oder Erfolgsversprechen zu wahren, geschweige denn, Kulturelle Bildung in ihren unterschiedlichen Wirkungsabsichten (für wen, unter welchen Umständen, mit welchen Zielen) auch nur halbwegs einschätzen zu können.

In dieser zunehmend unübersichtlichen Vielfalt ist das Handbuch Kulturelle Bildung eine klare Aufforderung, innezuhalten und der erfreulichen Verbreiterung des Themas ein vertiefendes Komplement gegenüberzustellen. In diesem Sinn ist diese Sammlung eine wichtige Handreichung zur weiteren Professionalisierung eines eigenen, wenn auch nach vielen Richtungen vernetzbaren Sektors.

Die Geschichte der Kulturellen Bildung war immer auch eine Affirmationsgeschichte, deren Praktiken dazu neigten, gesellschaftliche Widersprüche eher zu »behübschen« als sie in Frage zu stellen. In dem Maß, in dem Europa und auch Deutschland dramatischen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und wohl auch kulturellen Veränderungen ausgesetzt ist, hätte ich mir eine stärkere Bezugnahme zumindest des einen oder anderen Beitrags auf die realen gesellschaftlichen Verhältnisse gewünscht. Nun liegt es in der Natur eines Grundlagenwerks, dass es nicht zu eng an spezifische, historische Bedingungen festgemacht werden möchte. Umso wichtiger erscheint eine weitere Aufgabenstellung für die Leser, die darin besteht, die Texte zu erden und auf den spezifischen (gesellschafts-) politischen Kontext zu beziehen, in dem sie



Hildegard Bockhorst/Vanessa-Isabelle Reinwand/Wolfgang Zacharias (Hrsg.): Handbuch Kulturelle Bildung, Schriftenreihe Kulturelle Bildung, vol. 30, München 2012, 1080 Seiten, ISBN 978-3-86736-330-3, 44 Euro

individuell tätig sind. Ansonsten könnte sich das »Universum Kulturelle Bildung« als ein weiterer Luftballon erweisen, der dazu tendiert, von den konkreten Realitäten, in denen Kulturelle Bildung stattfindet, abzuheben.

Bei der jüngsten Jahrestagung der deutschen Kulturpolitischen Gesellschaft, die sich in einem eigenen Panel der Kulturellen Bildung widmete, brachte die vormalige Kunsthochschulpräsidentin und Wissenschaftssenatorin Adrienne Göhler noch einmal »die Kunst« gegen all diejenigen, die meinen, Kunst und Kultur für Bildungsprozesse produktiv machen zu können, in Stellung. Mit ihrem Statement wurde klar, dass sich Kulturelle Bildung selbst innerhalb des Kunst- und Wissenschaftsbetriebs als ein eigener Fachzusammenhang noch nicht vollständig zu etablieren vermocht hat und dass es ungebrochenen Diskursbedarf gibt. Das vorliegende Handbuch stellt dafür nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ erheblich verbesserte Streitinstrumente zur Verfügung.

Dr. Michael Wimmer, Geschäftsführer  
Educult – Denken und Handeln  
im Kulturbereich, Wien